



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

Predigt aus der Kirche der Gesundheitswelt Zollikerberg vom 22. September 2024 Predigttext: Matthäus 5, 1-13 • Pfrin. Marianne Kuhn-Fanac

Predigt

Ein Plakat: Ich sehe eine lachende Frau, einen lachenden Mann und ein lachendes Kind, alle drei stehen neben ihrem neuen Auto. Mit ihrem Strahlen laden sie mich zu ihrem Glück ein. «Kauf ein solches,» fordert mich die Werbung auf, «dann wirst auch du zu den Glücklichen gehören!»

Am Bahnhof Stadelhofen warte ich auf meinen Zug. Ich habe genügend Zeit, noch mehr Glücksplakate anzuschauen. Da verspricht mir eine Krankenkasse Geborgenheit, wenn ich mich bei ihr versichere. Auf einem weiteren ist ein faltenloses Gesicht zu sehen. Hier wird eine Crème empfohlen, die mir in meinem Alter ein jugendliches Aussehen garantiert. Auch die Werbung einer Bank fehlt nicht. Problemlos kann man bei ihr einen Kredit erhalten, damit man sich all dieses Glück finanziell leisten kann.

Nicht nur am Bahnhof, auch am Fernsehen und auf dem Handy werden wir mit Werbung überflutet. Was es zum Glücklichsein braucht, ist ständig vor Augen. Es sind die Seligpreisungen des Konsumzeitalters. Wer von uns möchte wissen, was unser Leben schützt, vereinfacht und in Krisen Schutz bietet?

Die Seligpreisungen von Jesus tönen allerdings wie ein entschiedener Widerspruch zu dieser Art von Glück. Er stieg auf einen Berg und sagte: «Glücklich sind die Armen..., glücklich sind die Trauernden..., glücklich sind die, die sich nach Gerechtigkeit sehnen.» Und die meisten, die zuhörten, wussten: Der versteht mich, der durchschaut meine Situation, der nimmt mich ernst. Ja, ich bin arm, ich bin traurig, ich werde ungerecht behandelt.

Doch da waren auch andere, die kritisch zuhörten. Was soll das? Wie kann einer diesen Männern und Frauen verkünden, sie hätten in ihrem Elend Grund zum Jubeln? Ist das nicht zynisch? Oder handelt es sich einfach um einen Spinner? Darf ein gewöhnlicher Mensch so etwas behaupten? Manche liefen ihm davon, damals schon - und auch später. Hätte ich wohl auch zu ihnen gehört?



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

Einer, der ihm später davonlief war der grosse, deutsche Dichter Heinrich Heine. Er war mit Karl Marx befreundet. Mit ihm träumte er von einer gerechten Welt; einer Welt, wo allen alles gehört. Von den Kirchen waren die beiden Denker enttäuscht. Sie hatten ihre Kathedralen gebaut. Zu mancher ihrer Vertreter hatte ein fürstliches Leben geführt. Die Arbeits- und Hoffnungslosen im Volk spiesen sie dabei mit Worten aus den Seligpreisungen ab: «Selig seid ihr Armen, im Himmelreich wird es euch dann gut gehen.» Kein Wunder, hat Heinrich Heine damals ein Gedicht geschrieben, wo er diese Worte von Jesus verhöhnt.

Doch dann, am Ende seines Lebens begann der Dichter neu zu verstehen. Ein unheilbares Rückenmarksleiden quälte ihn. Das führte zu einer Veränderung in seiner Einstellung. Ihm wurde bewusst, dass Jesus nicht jemand gewesen war, der die Menschen aus sich heraus als Glückliche bezeichnet hatte. Er tat es im Auftrag von Gott, er sah sie mit den Augen von Gott. So wurde ihm Jesus zum Christus – und das veränderte alles. Eines Tages bekam er wieder Besuch von seinem Freund Karl Marx. Er vertraute ihm an: «Ja, ich bin zu Gott zurückgekehrt wie der verlorene Sohn, nachdem ich lange bei einem grossen Denker die Schweine gehütet habe. War es die Misere, die mich zurücktrieb? Nein, das himmlische Heimweh. Es trieb mich über schwindlige Pfade zum Bruder, dessen Leidsymbol zum Ergreifendsten gehört, das man sich vorstellen kann.» Was ist dieses Leidsymbol? Nichts anderes als das Kreuz, an dem dieser Jesus stirbt. Das Bild, über das er früher nur spotten konnte, wird ihm jetzt zum Felsen, der trägt.

Und wir? Wir, die in einem Land leben, wo die Werbung alles Glück verspricht? Brauchen wir da noch solche Seligpreisungen? Jesus sagt unmissverständlich: «Das grösste Hindernis zum Glück, das Gott zu bieten hat, ist der Glanz des irdischen Besitzes.» Er gaukelt etwas vor, das dem Eigentlichen vor der Sonne steht. Darum feiern wir heute Morgen Gottesdienst: Wir erahnen das unendliche Mehr, welches nicht zu kaufen ist. Wir sind hier, um Teil zu haben an diesem Glück. Wer es kennengelernt hat, würde es gegen nichts anderes eintauschen. Wir haben die Luft des Himmelreiches geschnuppert.

Gleichzeitig gilt es mit offenen Augen in unserer Welt zu stehen. Wer bin ich, was geschieht rund um mich herum? Hier werden die Seligpreisungen konkret. Mir ist die erste von besonderer Bedeutung: «Glücklich sind die Armen im Geist - ihnen gehört das Himmelreich.» In meinem Studium habe ich



Diakonissen-
Schwesternschaft
Neumünster

viel gelernt über Religion und Bibel. Aber wenn ich jetzt vor Ihnen stehe, bin ich mir bewusst: Wie wenig habe ich doch von Gott begriffen. Ich komme mir manchmal wie eine Närrin vor ihm vor; wie eine, die mit einer leeren Schale vor ihm steht. Immer wieder muss ich sie neu füllen lassen, damit ich über das reden kann, worüber ein Mensch nur stottern kann. Dabei darf ich hören: Es ist dein Glück, dass du stotterst, es darf und muss so sein.

Welche Seligpreisung spricht Ihnen im Moment besonders aus dem Herzen? Ist es: «Selig sind die Trauernden?» Weil ein Mensch gestorben ist, der Ihnen viel bedeutet hat? Oder, weil Ihre Beweglichkeit abnimmt, der Rücken schmerzt, die Vergesslichkeit zunimmt? Oder ist es die Seele, die nur mit Mühe lachen und tanzen mag? Wir brauchen keine Decksalbe, die die Wirklichkeit vor uns und anderen versteckt. Wir brauchen uns nicht zu schämen, weil es so ist. Christus schaut uns an, er führt uns Schritt für Schritt zu einem Ja. Noch mehr: «Du darfst jubeln, du darfst innerlich tanzen, denn deine Tränen werden abgewischt werden. Das Tor zum grossen Fest steht für Dich offen.»

Und wen werden wir sonst noch antreffen an diesem Fest? Andere, die sich auch mit ihren grossen und kleinen Möglichkeiten für den Frieden einsetzen. Jene, die sich mit den Ungerechtigkeiten rund herum nicht abgefunden haben. Auch jene, die das Erbarmen nicht verlernt haben. Mit ihnen teilen wir die Sehnsucht nach mehr Gerechtigkeit, weil wir keinen Grund zur Bitterkeit haben. So wie damals Heinrich Heine.

Wer sich an den Seligpreisungen orientiert, wird oft als Spinner, als naiv oder sogar als gefährlich bezeichnet. So der russische Regimegegner Alexei Nawalny, der vor vier Monaten die Haftbedingungen in Sibirien nicht überlebt hat. Bevor er dorthin abtransportiert wurde, machte man ihm in Moskau den Prozess. Vor seinen Richtern zitierte er aus den Seligpreisungen: "Glücklich sind, die hungert und dürstet nach Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Das sei für ihn die Anweisung, was er zu tun habe. Aus seinem Glauben heraus beziehe er die Kraft, die er für seinen Widerstand brauche. «Weder die russische Regierung noch seine Richter verfügen über das, worauf es letztlich ankommt».

Die Seligpreisungen sind eine Provokation. Sie verunmöglichen, dass Menschen sich mit Unrecht und Leid um sich herum abfinden. Sie sprechen von einem Himmelreich, das irgendwann einmal kommen wird und gleichzeitig



Diakonissen-
Schwesterschaft
Neumünster

schon das ist. Wie soll ich mir das vorstellen? Es ist wie bei einer Frau, die schwanger ist. Sie trägt voller Freude das Kind schon in sich und weiss noch nicht, wie es einmal aussehen wird. Manchmal spürt sie, wie es sich bewegt. Man sagt, sie sei guter Hoffnung. Auch wir sind guter Hoffnung. Spüren Sie den Himmel manchmal auch beim Singen, Beten oder in anderen, besonderen Momenten? Doch sehen werden wir erst an dem Tag, wo die neue Zeit geboren wird. Sie wird der Anfang einer Wirklichkeit sein, die alle unsere Erwartungen übersteigt.

Ich wünsche Ihnen und mir eine gute Schwangerschaft mit dem Himmelreich.

Amen.